

Dem Zauber javanischer Masken erlegen

PFULLINGEN. Java, wunderbare Inselwelt. »Das muss ziemlich weit weg sein«, sagt Larissa. »Man muss mindestens sechzehn Stunden fliegen, um dorthin zu kommen. Und die Leute sind dort sehr geschmückt – auch die Männer«. Das weiß nicht nur die Elfjährige, sondern auch Tim und Max, die mit Larissa und fünf weiteren Mädchen im Alter von acht bis zwölf Jahren zwei Tage lang im Pfullinger Ferienprogramm javanische Masken basteln.

An der Wand im Raum Nummer sechs der Volkshochschule hängen Bilder. Dünne, grazile Gestalten mit langen Fingernägeln sind darauf abgebildet. »Die javanischen Masken sind eher lieblich«, sagt Sabina Mucha über die Zeichnungen aus dem javanischen Schattentheater. »Besonders sind die Gesichter. Die haben sehr lange Nasen und einen Kopfschmuck«.

Die Frau aus Kirchentellinsfurt bietet javanische Masken in ihrem zweitägigen Kurs in der Volkshochschule an, weil es sie auch selbst interessiert. »Das ist mein nächstes Reiseziel«, sagt sie und lacht, weil sie weiß, dass ein Indonesien-Flug nun mal nicht zu Mallorca-Preisen zu haben ist.

Kampf gegen Sommergeister

Die Mode-Designerin und Kostümbildnerin erzählt den Kindern am ersten Tag die Geschichte von Surtikanti, der schönen Prinzessin, die entführt wird. Und sie berichtet von Prinz Arjuna, der erst gegen Riesen und Sommergeister kämpft, bevor er die Schöne rettet und wieder Licht aufs dunkle Land fällt.

Die Kinder blasen Luftballons auf und bekleistern sie mit Zeitungstreifen. Daraus entstehen bunte Masken nach der Geschichte von Surtikanti und Arjuna. Anschließend kleben sie farbiges Seidenpapier auf, als Hintergrund für das Maskengesicht. »Wir haben sehr tapfer gekämpft – drei Ballons sind geplatzt«, sagt Sabina Mucha anderntags. Da sind die Maskenformen schon längst mit Hilfe von Holzleim und Handfön steif.

Die beiden Jungs in der Gruppe übernehmen die männlichen Masken. Tim, 9, schneidet sich aber erst mal einen spitzen Helm zurecht. Vor Max liegt ein gelb-blau gestreiftes Exemplar mit einer roten Nase aus einem Stück Eierkarton.



Buntes Seidenpapier, Pastellkreiden und Wollkordeln haben die jungen Maskenbildner verwendet.

GEA-FOTO: TURETSCHKEK

Larissa macht sich an die Maske der Prinzessin. Weiße Gardinenborten dienen der achtjährigen Anna als Schmuck. Jennifer, neun Jahre, hat Wollkordeln zu Haaren geflochten.

Die gleichaltrige Alexandra schneidet mit einer Spezialschere einen Wellen-

rand in ihre schwarz gefärbte Maske. »Ich habe ihnen Vorschläge gemacht, aber sie sollen absolut in eigener Regie arbeiten«, erläutert Sabina Mucha ihr Konzept und wendet sich wieder einem Kind zu. »Gefällt Dir die Nase? Jetzt kannst Du die auch mit Farbe bemalen.«

Zwischendurch greift die Kursleiterin zu Heißklebepistole und Teppichmesser: »Die gefährlichsten Sachen muss ich alleine machen.«

Aus dem CD-Player erklingt traumhafte Musik. Java. Wunderbare Maskenwelt. (mat)